

1.2020
rele Befreiung
die wir uns doch
A.Z.E!
Zyklus
Juni 2020

Masken machen Leute

„Die Fledermaus“ im Heimathafen Neukölln

Wenn so die Zukunft der Operette aussieht, dann dürfen schon mal die Champagnerflaschen geköpft werden: Die studentische Projektgruppe „ConTutti“ bringt Johann Strauß' „Fledermaus“ auf die Bühne des Neuköllner Heimathafens - und denkt gar nicht daran, sich über das Stück zu erheben. Sie macht den Klassiker nicht lächerlich, dekonstruiert ihn nicht und überblendet ihn nicht mit Videos oder soziologischen Texten.

Im Gegenteil: Die jungen Leute nehmen das Stück ernst, ja, tasten noch nicht einmal die Gesangstexte an, obwohl es darin von altmodischen Fremdwörtern nur so wimmelt, die kaum noch jemand versteht. Im Bühnenbild von Frida Grubba wird sogar jenes Rundsofa zitiert, das in der legendären, über Jahrzehnte an der Deutschen Oper gespielten Otto-Schenk-„Fledermaus“ den Salon im Hause des Prinzen Orlofsky dominierte.

TageSSpiegel 8. Jan. 2020

Bei allem Respekt vor dem Stück aber gelingt es dem „ConTutti“-Team trotzdem, die Geschichte in die Gegenwart zu holen. Und zwar auf höchst unterhaltsame Weise. Mit dem Elan der Debütanten machen sie klar, dass es in der „Fledermaus“ nicht um vermeintlich gute alte Zeiten geht, sondern um Themen von ewiger Gültigkeit, nämlich um Geilheit und Eifersucht, sozialen Aufstiegswillen und vorge-täuschte Weltläufigkeit, Zwist unter Freuden und Entfremdung von Paaren.

Volkstheater im besten Sinne ist das Ergebnis, frisch, frech und musikalisch mit-reißend. So schneidig die Tempi auch sind, die der Dirigent Gregor Böttcher mit dem Projekt-Orchesterchen anschlägt, die tolle Solist-Truppe kann locker mithalten, Birita Poulsen läuft als Adele bei „Mein Herr Marquis“ zu Hochform auf, Sonja Isabel Reuter stürzt sich als Rosalinde absolut furchtlos in die heikle „Klänge der Heimat“-Arie. Und Ivon Mateljan singt einen selbstbewussten Orlofsky, der in Windeln steckt.

Das ist der schrillste Einfall von Regisseur Tilman aus dem Siepen: Er lässt ein Baby auftauchen, das zuerst einen Slapstick-Kampf mit seiner Nabelschnur vollführt und dann aus der Bühnenwand die Plazenta herauszerrt, also den in blutrote Ganzkörperstrumpfhosen gesteckten Chor. Hier ist der Ball bei Orlofsky nämlich ein Kostümfest. Dieser Kunstgriff funktioniert ebenso organisch wie die Idee, den Finalakt mit umgedrehtem Bühnenbild spielen zu lassen. Statt im Gefängnis kommt es also auf der Hinterbühne zum Showdown der Tenöre: Sotiris Charalampous macht dabei als Eisenstein ebenso *bella figura* wie Collin Schöning als Alfred.

FREDERIK HANSEN

— Weitere Aufführungen: 8. und 9. Januar.



Ich ist eine andere. Sonja Isabel Reuter (links) und Ivon Mateljan. Foto: Leopold Stoffels